

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte der Stadt Karlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-217169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-217169)

Zur Geschichte der Stadt Karlsruhe.

Beitrag VI.

Die Blumenzucht Karl Wilhelms.

Zu den Zierden Alt-Karlsruhe's gehörte der Schloßgarten, dessen Anlage in dem „Prospekt Hochfürstl. Baden-Durlach'schen Residenzschloß und Stadt Carlsruhe“ vom Jahre 1739 anschaulich gemacht ist¹⁾.

Der fürstliche Garten vor dem Schlosse, dessen Reichthum an seltenen Blumen, namentlich an Tulpen, unter der Pflege des trefflichen Direktors (Ceparchus) Sievert damals viele ähnliche Anlagen übertraf, war in französischem Geschmacke angelegt.

Hinter dem Schlosse lag der Park mit vielerlei wilden und zahmen Thieren und zunächst hinter dem sogen. Bleithurme befand sich eine Reihe von Käfighäuschen und Bassins für Sing- und Wasservögel aller Gattung.

Der vordere Schloßgarten erstreckte sich bis nahe an die „Circulhäuser“ hin. In der Blumenzucht, welche der Fürst mit Leidenschaft trieb, spielte die Tulpe die Hauptrolle.

J. G. Sachs sagt in der bekannten Einleitung zur Geschichte der Markgrafschaft Baden (1764) über die Neigung des Markgrafen zur Blumenzucht: „Von Jugend auf hatte er eine so starke Neigung zum Gartenbau, daß man nicht ohne Grund behauptet, er habe sich ebenso sehr damit beschäftigt als ergötzt. Und eben diese Neigung hatte zu den drei Lustreisen Anlaß gegeben, welche er in den Jahren 1711, 1723 und 1729 nach Holland gethan hat, wiewohl die zweite meist zur Beruhigung des Gemüthes nach dem Absterben seines Herren Bruders, des Markgrafen Christof, welches ihn in die tiefste Betrübniß versetzt hatte, angestellet worden ist.“

„Bei seinem letzten Aufenthalte in Holland i. J. 1729 ließ er sich zu seiner und seines bei sich habenden Gefolges Bequemem ein Haus in der Vorstadt Harlem an dem daran vorbeifließenden Fluß Spare erkaufen und da diese Stadt die der berühmtesten Blumisten war, so fand er sich mit anbrechendem Tage bei ihnen ein, mit solcher Begierde, von allen Blumen und Gewächsen eine vollkommene Kenntniß zu erlangen, daß er sich kaum Zeit nahm, das Mittagessen zu genießen. Bei dieser Gelegenheit machte er eine Reise in Nord-Holland, absonderlich nach Gardam.“

„Die schöne Anlage seines fürstlichen Lustgartens,“ — sagt derselbe Verfasser, zu dessen Jugendzeit der Garten noch nach der ursprünglichen Anlage bestand — „die große Menge ausländischer Bäume (die Anzahl der Orange-Bäume allein belief sich auf 6000 Stück und Sorten waren es 154) und Gewächse, die Pracht zahlreicher Blumen, die Lieblichkeit der in dem Garten angelegten Menagerie und Volieren wurde von Jedermann bewundert.“

Die Gartentulpe wurde 1559 durch Konrad Gesner aus Kleinasien nach Europa gebracht und „Tulpe“ genannt wegen der Aehnlichkeit der Blume mit dem Turban (Tulband) der Türken. Später haben insbesondere die Holländer außerordentlichen Fleiß auf ihre Kultur verwendet und ihnen verdanken wir eine zahllose Menge Spielarten. Die Liebhaberei für Tulpenzwiebeln war früher so groß, daß eine seltene Varietät oft mit 1000—2000 fl. und noch höher bezahlt wurde.

Die holländische Tulpenzucht oder besser die Tulpenmanie hatte eine schlimme Periode hinter sich, als Markgraf Karl Wilhelm Holland besuchte. Die schon im Jahre 1634 ausgebrochene Krisis hatte in Holland viele reiche Leute arm gemacht. Es gehört nämlich die Zeit der holländischen Tulpenmanie zur lächerlichsten Schwindelperiode eines Volkes, welche die Geschichte kennt. Man schloß damals Geschäfte auf Lieferung gewisser Zwiebeln ab,

¹⁾ Vergleiche Beitrag II. Anmerkung 3. Eine kleine Skizze davon ist in der Schrift „Karlsruhe im Jahre 1870. Baugeschichtliche und ingenieurwissenschaftliche Mittheilungen“. Karlsruhe. Braun. S. 16.

und wenn — wie es einmal vorkam, nur zwei Knollen am Markte waren, so wurden Haus und Hof verkauft, um die Differenz zu zahlen. Kontrakte wurden abgeschlossen und Tausende von Gulden für Tulpen bezahlt, welche weder vom Makler, noch vom Käufer oder Verkäufer je gesehen wurden. Eine Zeit lang gewann Alles, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, und Niemand verlor. Arme wurden reich und Hoch und Nieder handelte in Tulpen.

Zuletzt aber stürzte das Gebäude zusammen, das Vertrauen wich, die Verträge wurden nicht mehr gehalten und Leute, die eine Woche vorher sich des Besitzes weniger Tulpen erfreut hatten, welche ein fürstliches Vermögen umfaßten, blickten verzweifeln auf diese Knollen, welche zu ihrem Erstaunen allen Werth verloren hatten²⁾.

Viele Jahre vergingen, bis sich das Land von diesem Schlage erholt hatte und bis der Handel die Rückwirkung überwunden hatte, welche der Tulpensucht folgte — einer Sucht, die nicht allein auf Holland, sondern auch auf die beiden Hauptstädte der Welt, London und Paris, sich erstreckt hatte.

Zur Zeit Karl Wilhelms war die Tulpensucht allerdings noch eine starke Liebhaberei der Höfe und reicher Leute, doch hatte sich der Preis derselben sehr ermäßigt und war der Bezug derselben ein reelles Geschäft geworden. Aber immerhin wurden in dieser Zeit die seltensten Sorten noch mit 100—150 Thalern (das Stück nämlich) bezahlt. Heutzutage übersteigt der Preis der schönsten und seltensten Varietät kaum die Summe von 6—10 Gulden für ein Stück.

Man unterscheidet als Hauptvarietäten Früh- und Spättulpen. Die frühen Tulpen mit kürzerem Stengel blühen an einem warmen Standorte schon im April und noch früher und lassen sich sehr gut treiben. Ihre Hauptfarben sind weiß, gelb, roth und purpurroth einfarbig oder schön geflammt. Von den Spättulpen kultivirten die holländischen Blumisten an 1000 Varietäten. Sie theilten dieselben in einfarbige (Wuttertulpen) und bunte oder gestreifte Tulpen ein.

Nach der Beschaffenheit ihrer Zeichnung theilt man sie in Pikotten, Bizarden und Concordien. Die gefüllt blühenden Varietäten werden von den Blumisten den einfachen nachgesetzt. Die monströsen Peroquet oder Papageitulpen haben sehr große unförmige Blumen und schöne Farbe (gelb und roth) mit weitabstehenden, zerrissenen, gefransten Kronblättern. Die Blume biegt den Schaft zur Erde nieder.

Tulpen hielt Karl Wilhelm bereits in Durlach und es ist über die dort gehegten Varietäten ein großes gedrucktes Verzeichniß v. J. 1712 vorhanden, ein „Catalogus der Blumen, welche in dem fürstlichen Hofgarten zu Carolsburg zu sehen sind“³⁾.

Auf Verherrlichung dieser fürstlichen Liebhaberei zielt auch ein Singspiel ab, welches im Jahre 1719 in Karlsruhe von des Markgrafen Hofleuten gegeben wurde und welches den Titel führt: Celindo, oder hochgepriesene Gärtnerstreue.

Außer den Tulpanen, von welchen über 1000 Varietäten aufgeführt sind, kultivirte man auch Hyacinthen in mehr als 100 Varietäten. Sie wurden eingetheilt in Dubbelte Blanc Hyacinthen, einfache blaue Hyacinthen und Dubbelte witte (weiße) Hyacinthen, von welchen jede Varietät ihren besonderen Namen trug. Ferner zog man die Iris Anglica, die Iris Hispanica, den Gladiolus, L. Martagon (Türkenbund), Narcissen (in etwa 30 Varietäten), Fritillarien (Schachblume, Kaiserkrone), Crocus (Safran), Colechicum (Herbstzeitlose) und den Croon Imperial die Fritillaria imperialis, die stattliche giftige Kaiserkrone.

In einem andern Kataloge über „sämmliche Ihre Hochfürstliche Durchlaucht dem regierenden Herren Markgrafen zu Baden-Durlach zugehörigen zu Karlsruhe und Basel florierende Tulpanen“, welches Verzeichniß um 1720 gedruckt ist, sind die Tulpen eingetheilt in Vroege (Frühtulpen), Dubbelte, Bagnetten, Bisarden, Laate (Spättulpen) und Encouleurigte⁴⁾.

Heinrich Hessens „Neue Gartenlust“, welche im Jahre 1696 erschienen ist, bemerkt, daß solche Tulpanen stückweise zu hohem Preise verkauft werden. Es käme ein Stück auf 110, 60, 50 u. s. w. fl. und würden in Holland die Blumen meist von Handwerkern gezogen, welche selbe an die Blumenhändler abgeben und welf' letztere die einzelne Varietät mit einem Namen belegten⁵⁾.

In solchen Katalogen sind auch die Namensschiffen der Korrespondenten und „Bloemisten“, von welchen die Blumen benamset worden und bezogen werden konnten, aufgeführt, was den Verkauf der Blumen sehr erleichterte⁶⁾.

²⁾ Grundzüge der National-Oekonomie. Von Max BIRTH. Band II. S. 286. Nach John Francois in seinem Buche: Chronicles and Characters of the Stock Exchange.

³⁾ Folioheft.

⁴⁾ Es ist dieser Katalog als der 173. bezeichnet.

⁵⁾ Heinrich Hessens, Churfürstl. Mayntlichen Gartenvorstehers Neue Garten-Lust 1696. 4^o. Seite 68 u. ff.

⁶⁾ J. B. A. W. Alexander Wals, F. B. Franziscus Buelint von Brüssel u. s. w.

Zwei weitere Kataloge aus der Zeit Karl Wilhelms unterrichten uns über die fremden Gewächse, welche sich im Hochfürstlichen „Glashause“ zu Karlsruhe befanden. Namentlich kultivirte man Aloen, tropische Gewürzpflanzen, Feigen und Drangen⁷⁾.

Es scheinen öfters solche Blumenkataloge gedruckt und ausgegeben worden zu seyn, da man aus dem Hofgarten Tulipanen und andere Pflanzen um feste Preise abgab, wodurch die Kosten der Hofgärtnerei, die sich damals auf 8000 fl. jährlich belaufen haben mögen, etwas ermäßigt wurden. Es haben indessen auch Hofbediente und deren Frauen Blumen zum Zwecke des Verkaufes gezogen, was ihnen aber begreiflicherweise bald untersagt wurde.

Das Charakteristische des im französischen Geschmacke angelegten Hofgartens unter dem Erbauer der Stadt besteht in seiner Tulpenzucht in dem teppichartigen vor dem Schlosse angelegten Garten, welchem sich die Orangeriehäuser für die südlichen und tropischen Gewächse angeschlossen.

In der sogen. Menagerie hinter dem Schlosse war, wie Sachs mittheilt, eine große Menge fremder Thiere, welche zum Theil im Jahre 1732 aus Afrika angekommen waren. König August II. von Polen und Kurfürst zu Sachsen hatte nämlich den Dr. Hebenstreit nebst andern Personen in diesen Welttheil und von da aus weiter zu reisen abgefertigt. In dieser Gesellschaft ließ der Markgraf auf seine Kosten seinen Hofgärtner Thran mitreisen. Allein der Tod des Königs im Jahre 1733 machte diesem Unternehmen bald ein Ende. Wie Hartleben uns erzählt, ist Thran (ein geborener Däne von der Insel Alsen) sehr bereichert von seiner Reise in das Kapland, damals noch holländische Kolonie, zurückgekommen⁸⁾.

Ueber die „Menagerie“ kann ich keine Mittheilungen machen und ich will nur wiederholen, was Sachs darüber sagt: „Aus den Volieren flogen allerhand Vögel in großer Anzahl, insonderheit die schönsten Kanarienvögel aus und ein, welche auf den Orangebäumen und in den Bosquetten nisteten und den ganzen fürstlichen Garten mit ihrem lieblichen Gesang erfüllten“⁹⁾.

Außer dem Garten-Ingenieur Sievert und dem Hofgärtner Thran sind als in die letzte Zeit des Markgrafen fallend die tüchtigen Gärtner Gasque und Saul zu erwähnen¹⁰⁾.

Der Markgraf ließ die ausgezeichnetsten Pflanzen und Blumen abzeichnen und koloriren; so entstand eine Sammlung in 16 starken Folianten von mehr als 6000 der trefflichsten und meisterhaftesten Zeichnungen, welche zum großen Theile von der Ehefrau des Rechnungsrathes Mezger, dem Hofmaler Ziegler und dem Blumenmaler Simson von Ludwigsburg herrühren¹¹⁾.

Nach dem Ableben Karl Wilhelms im Jahre 1738 wurden unter dem Landesadministrator Karl August während der Jahre 1739 bis 1746 die sämmtlichen botanischen und Lustgärten noch wesentlich vervollkommenet, so daß nach dem Katalog vom Jahre 1747 über 2000 verschiedene Pflanzen ohne die Warten zu zählen waren¹²⁾.

Unter Karl Friedrich, welcher im November 1746 die Regierung antrat, wurde der Hof- und Schloßgarten wesentlich umgestaltet und mehr nach englischem Geschmacke eingerichtet, worüber in einem nächsten Abschnitte Mittheilung gemacht werden soll.

7) Z. B. den Kaffeebaum, den Campherbaum.

8) Sachs a. a. D., Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe und ihrer Umgebungen. Entworfen von Dr. Theod. von Hartleben. Karlsruhe. Braun. 1815. S. 94 u. ff.

9) Sachs a. a. D. Beitrag II.

10) Kolb, Historisch. stat. Lex. Bd. II. S. 131. Archivakten.

11) Hartleben, a. a. D. S. 105. Archivakten.

12) Ebenso.

Actenstücke und Urkunden zur Geschichte der Stadt Karlsruhe.

(Fortsetzung von Beitrag V.)

I. Kurzer Begriff aller derer Freyheiten, Privilegien und sonderbahrer Begnadigungen womit der Durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Carl, Marggraff zu Baden und Hochberg, Landgraff zu Sausenberg, Graff zu Sponheim und Eberstein, Herr zu Rötelen, Badenweiler, Lahr und Mahlberg usw. der Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Mayest. wie auch des löbl. Schwäbischen Crenses bestellter respektive General-Feld-Marschall und General-Feld-Zeugmeister, auch Obrister über ein Kayserl. Regiment zu Fuß usw. die Jenige, welche hinkünftig bey und neben Dero Neu-Erbauenden Lust-Hauß Carols-Ruhe mit Anbauung neuer Behausungen usw. Sich niederlassen werden, anzusehen gedenket.

(Gedr. zu Durlach, durch Theodor Hechter.) d. d. Carolsburg, den 2ten Sept. 1715. Abgedruckt in dem Werke von Dr. Theodor Hartleben: Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe und ihrer Umgebungen. Karlsruhe. Gottl. Braun. 1815. Beil. I.

K. Spezial-Nachricht, wie auff des regierenden Herren Markgrafen zu Baden-Durlach Hochfürstl. Durchl. ergangenen gnädigsten Befehl die Celebrirung des Evangel. Jubelfest, den 3ten Oktob. 1717 und dabey zugleich angestellte Einweyhung der neuen Fürstl. Hof-Capelle zu Carolsruh vollzogen werden soll; Nebst denen daselbst, sowohl als zu Durlach tragenden Funktionen des Ministerii Ecclesiastici und Gymnasii illustris.

(Druckts Theodorus Hecht, Fürstl. Hofbuchdrucker.)
Abgedr. in Hartlebens Werke. Beil. II.

L. Privilegien für die Residenz-Stadt Carlsruhe vom Jahre 1722 nebst Zusätzen zu denselben vom Jahr 1724.

Abgedr. in Hartlebens Werke. Beil. III.

M. Bestätigung der Privilegien für die Residenzstadt Carlsruhe in dem Jahr 1738.

Ebenda. Beilage IV.

N. Neue Privilegien für die Residenzstadt Carlsruhe vom Jahr 1752.

Ebenda. Beilage V.

Tr.